



Liebe Leser_innen,

es ist nicht das Ziel, die Artikel innerhalb eines Newsletters einem gemeinsamen Thema zuzuordnen. Und doch reizt die Suche nach so einer Klammer beim Lesen der aktuellen Artikel. Welchen Titel würden Sie wählen? Schattenseiten der Sexualität? Kritische Betrachtungen aktueller Herausforderungen? Back to the 80s?

Wir jedenfalls sind erstaunt darüber, welche Themen uns gerade umtreiben und wie eben auch ohne Plan der Zufall - oder ist es der Zeitgeist? - den Artikeln eine Rahmung gibt: Maria Pössel fasst die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit, in der sie unter anderem Unterschiede in der Sozialisation von Männern mit sexuell grenzverletzendem Verhalten und Pädophilen untersucht hat, zusammen.. Esther Stahl berichtet von einer Tagung zur „Pornofizierung“ von Jugendlichen. Daniel Hoffmann knüpft dort an und berichtet über das progressive, engagierte Post-Porno-Projekt „Häppchenweise“ und das regressive Engagement des Jugendschutzes in diesem Zusammenhang. Im aktuellen verzichten wir auf eine Buchrezension. Stattdessen stellt Maya Böhm den Leipziger Fotografen Florian Glaubitz vor.

Zu guter Letzt haben wir wieder einige Veranstaltungshinweise zusammengestellt.

Genug der Anregung. Wir wünschen lustvolles Lesen.

Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Gedanken zum Newsletter unter sina@sexualwissenschaften.org

Katja Krolzik-Matthei

Die aktuellen Beiträge im Überblick:

Maria Pössel

Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch - (k)ein Thema über das jeder Bescheid weiß _____ 2

Fotografie: Florian Glaubitz, Atelier, Leipzig, 2012; Text: *Maya Böhm* _____ 4

Esther Stahl

Rückblick auf den Fachtag „Pornofizierung - Liebe - Sexualität“ _____ 5

Daniel Hoffmann

Pornografie von heute - Jugendschutz von gestern _____ 6

Veranstaltungshinweise _____ 8



Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch – (k)ein Thema über das jeder Bescheid weiß

Dieser Artikel basiert auf den Ergebnissen einer aktuellen Diplomarbeit der Autorin. In dieser wurden Unterscheidungsmerkmale der soziosexuellen Entwicklung pädophiler und nicht-pädophiler Männer, die sich wegen eines sexuellen Kindesmissbrauchs strafbar gemacht haben, untersucht.

von *Maria Pössel*

Am 04.01.2013 tönnten diverse Internet-Newsportale wie n24, emailpress, gmx u.a.m.: „SCHLAG GEGEN **KINDERSCHÄNDER** - US-POLIZEI NIMMT 245 **PÄDOPHILE** FEST“. In den hereinströmenden Kommentaren unterschiedlichster User entstand schnell ein Sammelsurium an Synonymbegriffen für die sogenannten „Kinderschänder“. Diese „Säue“, „perverse Schweine“, „geistesgestörte Typen“, „Ekel-Brüder“, „Sexmonster“ und „triebgestörte Unmenschen“ (verschiedene Kommentatoren auf t-online.de) sind nur die Spitze des Eisberges an auftauchenden Begrifflichkeiten. Trotz deutschlandweiter Kampagnen in den vergangenen Jahren zum Thema Pädophilie, wie etwa dem Präventionsprojekt „Kein Täter werden“¹ und der damit verbundenen Berichterstattung in den Medien konnte kein einziger Kommentar gefunden werden, der die Formulierung der Newsportal-Autoren oder Kommentatoren kritisierte. Die Gleichsetzung von sexuellen Übergriffen auf Kinder und Pädophilie wurde mit erschreckender Einstimmigkeit hingenommen und unkritisch weitergetragen.

Abgesehen von diesen Stigmatisierungen und irrtümlichen Bezeichnungen ist aber tatsächlich interessant, ob und wie sich Männer², die Kinder sexuell missbrauchen in Abhängigkeit davon, ob sie pädophil sind oder nicht, unterscheiden. In der Diplomarbeit, auf die sich dieser Artikel stützt, wurde diese Frage anhand von inhaftierten Männern näher beleuchtet. Es sei gleich vorweg gesagt, dass diese

spezielle Gruppe der strafrechtlich erfassten Männer keine Aussage über alle pädophilen und nicht-pädophilen Täter³ treffen kann. Dunkelfeldstudien liefern Anhaltspunkte für markante Unterscheidungen zwischen Tätern mit und ohne Anzeige wegen des Sexualdelikts (bspw. Vogt, 2009).

Dass Männer, die in ihrer Kindheit selbst sexuell viktimisiert worden sind, ein erhöhtes Risiko haben, später sexuelle Übergriffe auf Kinder zu begehen ist ein lang bekannter Fakt (Haapasalo & Kankkonen, 1997; Jespersen, Lalumiere & Seto, 2009). In der hier zugrunde liegenden Arbeit wurden etwa 38 % der Täter selbst sexuell viktimisiert, im Vergleich dazu fand sich in einer Kontrollgruppe von Männern ohne Sexualdelikt kein einziger. Auch unterschieden sich die untersuchten Männer hinsichtlich ihrer Herkunftsfamilien. So berichteten ca. 80 % der Männer ohne Sexualdelikt von einem intakten Elternhaus, wohingegen dies nur 50 % der nicht-pädophilen Täter und nur 30 % der pädophilen Täter so angaben. Auffällig ist besonders, dass pädophile Täter im Vergleich zu nicht-pädophilen Tätern und Kontrollgruppenmännern vermehrt angaben, von ihren Eltern wenig liebevolle Zuwendung erhalten zu haben. Dies sind erste Hinweise darauf, dass Männer, die pädophil orientiert sind und einen sexuellen Übergriff auf ein Kind begehen, in ihrer emotionalen Reifeentwicklung häufiger gestört worden sind, als andere Männer. Gestützt wird dies durch eine weitere Beobachtung: während die pädophilen Täter dieser



Arbeit mitteilten, dass sie im Jugendalter starke Scham in Bezug auf Sexuelles empfunden haben, fanden sich bei nicht-pädophilen Tätern derartige Gefühle nicht. Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass 20 % der selbst sexuell viktimisierten Männer (unabhängig davon, ob sie sexuell auf Kinder orientiert sind oder nicht) angaben, homosexuell zu sein, dies jedoch geheim hielten. Kein einziger Mann in dieser Untersuchung, der nicht sexuell viktimisiert worden ist berichtete von einer derartigen Geheimhaltung, welche wiederum für einen schamhaften Umgang mit Sexualität spricht.

Zusammenfassend zeigten sich selbst erlebte sexuelle Viktimisierungen und Störungen im Elternhaus (Scheidung, Heimaufenthalte, etc.) häufiger bei Männern, die ein Kind sexuell missbrauchten. Stärker trat die zuletzt genannte Beobachtung bei pädophilen Tätern hervor, auch berichteten diese häufiger von emotionaler Kälte im Elternhaus und Schamgefühlen in Bezug auf sexuelle Themen. Besonders der Umgang mit Gefühlen und positive Zuwendung der Eltern sind als Risiko- bzw. Schutzfaktoren für Sexualdelinquenz oder Pädophilie bisher jedoch kaum untersucht. Ein differenzierter Umgang mit den Phänomenen Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie ist dringend notwendig. Allein um eine Stigmatisierung pädophiler Männer, die nicht pädosexuell handeln einzugrenzen (vgl. Seto, 2012).

¹ Präventionsprojekt der Charité Berlin für Männer mit pädophilen Neigungen. Es gibt neben Berlin sechs weitere Standorte deutschlandweit.

² Es wird hier ausschließlich von Männern berichtet, da in der zugrundeliegenden Diplomarbeit ausschließlich Männer untersucht werden konnten. Missbrauchsphänomene betreffen jedoch Männer und Frauen als Täter.

³ Gemeint sind erwachsene Männer mit sexuell grenzverletzendem Verhalten gegenüber Kindern und Jugendlichen, die wegen dieses Verhaltens angezeigt worden sind. Es wird hier der Einfachheit halber von „Tätern“ gesprochen.

Literatur

AFP -Agency France Press (2013, 04. Januar). Pädophile bei internationaler Razzia festgenommen. Online verfügbar unter: http://www.t-online.de/nachrichten/panorama/kriminalitaet/id_61553332/245-paedophile-bei-internationaler-razzia-festgenommen.html, zuletzt geprüft am 28.04.2013.

Haapasalo, J., Kankkonen, M. (1997). Self-Reported Childhood Abuse among sex and violent offenders. *Archives of Sexual Behavior* 26 (4), 421–431.

Jespersen, A. F., Lalumiere, M. L., Seto, M. C. (2009). Sexual abuse history among adult sex offenders and non-sex offenders: A meta-analysis. *Child Abuse & Neglect* 33 (3), 179–192.

Seto, M. C. (2012). Is Pedophilia a Sexual Orientation? *Arch Sex Behav* 41 (1), 231–236.

Vogt, H. (2006). Pädophilie. Leipziger Studie zur gesellschaftlichen und psychischen Situation pädophiler Männer. 1. Aufl. s.l: Pabst Science Publishers.



Atelier, Leipzig 2012

Florian Glaubitz

von Maya Böhm

Florian Glaubitz, geboren 1985, studiert nach einer Ausbildung zum Fotografen Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Zurzeit lebt und arbeitet er in Reykjavik, Island.

In einem Teil seiner Arbeiten widmet er sich der männlichen Sexualität. Ausgangspunkt ist die Selbstdarstellung von Männern im Internet, das Amateurhafte, die oft überzeichneten, manchmal pornografischen Bilder, die sie von sich selbst präsentieren. Davon ausgehend fotografiert Florian Glaubitz, bei den Fotografien zu Hause oder im Atelier, ausschließlich mit analoger Technik.

Hier will er keine erneute künstliche Inszenierung schaffen, sondern das Alltägliche, Menschliche, Verletzliche in den Blick bekommen. So thematisiert er mit seinen Arbeiten die Schnelllebigkeit, die kurze, rauschhafte Begegnung, die über soziale Medien entsteht ebenso wie das Spannungsfeld zwischen der Inszenierung von Sexualität und ihrer „normalen“, nüchternen Gestalt.



Rückblick auf den Fachtag „Pornofizierung - Liebe - Sexualität“

von Esther Stahl

Am 12. April 2013 veranstalteten das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit und das Netzwerk Jungenarbeit München in der Katholischen Stiftungsfachhochschule München einen Fachtag zum Thema „Pornofizierung - Liebe - Sexualität. Herausforderung für Schule, Kinder- und Jugendhilfe“. Die 200 Teilnehmer_innenplätze waren voll besetzt.

Professor Dr. Bernhard Lemaire, Direktor des Instituts für Fort- und Weiterbildung der Katholischen Stiftungsfachhochschule formulierte in seinem Grußwort, worum es in der Tagung gehen soll. Er fasste dies mit dem Dreiecks-Verhältnis zwischen Repressivität einerseits, Überfrachtung andererseits und drittens erfüllter, selbstbestimmter Sexualität von Jugendlichen in einer pornofizierten Gesellschaft zusammen.

Die an zwei Fachvorträge anschließende Podiumsdiskussion war mit Vertreter_innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft vielfältig besetzt. Die unterschiedlichen Sichtweisen auf das Thema Pornographie und Jugendsexualität wurden schnell offenbar. Für die Feministin (Dr. Anita Heiliger) ein Backlash in Sachen Emanzipation, eine Form der Repatriachalisierung, für den Wissenschaftler (Prof. Dr. Uwe Sielert) etwas, mit dem Jugendliche kompetent umgehen können und das Ihnen auch Vorteile bietet, für die Vertreter_innen aus der Praxis (Luis Teuber, Rebecca Fertl und Matthias Becker) ein Thema dem genderspezifisch begegnet werden sollte, ohne deshalb eine „Verrohung“ der Jugendlichen zu befürchten und für die Politikerin (Gülseren Demirel) eine Handlungsaufforderung an die Politik, die aber von den Fachkräften aus der Praxis noch genau definiert werden muss. In anderthalb Stunden Diskussion konnten die verschiedenen Aspekte nur kurz themati-

siert werden und viele Fragen blieben offen. In den anschließenden Workshops konnten sich die Teilnehmer_innen zumindest zum Thema „pädagogische Handlungskonsequenzen aus dem Pornografiekonsum Jugendlicher“ praktischen Input holen. Alles in Allem ein gelungener Fachtag, der gezeigt hat, dass das Thema Pornographie und Jugendsexualität bei Erwachsenen nach wie vor viele Ängste auslöst.

Pornographie aus der Sicht der Jugendlichen:

Matthiesen, Silja (2011). *Jugend und Pornografie. Zeitschrift für Sexualforschung*, 2011, 24 (4): 309. Eine qualitative Studie, die 160 Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren zu ihren Erfahrungen mit Liebe, Sexualität, Beziehungen und dem Internet befragt.

Film „Geiler Scheiß“, des Medienprojekts Wuppertal (www.medienprojekt-wuppertal.de). Ein Film, der von Jugendlichen produziert ist und ihre Perspektive auf Pornographie wiedergibt.



Pornografie von heute - Jugendschutz von gestern

von Daniel Hoffmann

"Ein Abend, 6 Menschen, wie weit würdest du gehen?" - Mit dieser einleitenden Frage wendet sich der Trailer zum postpornografischen Film-Experiment "Häppchenweise" an die Zuschauer_innen. Maïke Brochhaus, Lehrbeauftragte der Kunstwissenschaft an der Universität Siegen, promoviert über PornArt und wagt den Versuch, mit einem, mittels Crowdfunding finanzierten Film-Projekt pornografische Kunst und die Darstellung von expliziter Sexualität neu zu fassen; eine Bemühung, den Spagat zwischen authentischen aber handwerklich schlechten Amateurpornoaufnahmen und professionell gemachten aber klischeeüberladenen Fake-Plastikästhetiken der Mainstreampornografie zu vollziehen. Die sechs Protagonist_innen im Post-Porn-Projekt - drei Frauen und drei Männer ohne Pornoerfahrung - kannten sich bis zum Drehtag nur von Fotos und Vorstellungsvideos von der Webseite des Experimentes und begegneten sich erst am Drehort, als die verdeckten Kameras hinter den Kulissen bereits liefen. Weder existierte eine Rahmenhandlung, noch intervenierte das Team hinter der Kamera mit Regieanweisungen; das Experiment hatte einen offenen Ausgang, denn ob es tatsächlich zum Sex kommt war den Teilnehmer_innen selbst überlassen...

...Nun hätte eine Rezension darüber folgen sollen, ob das postpornografische Experiment "Häppchenweise" den eigen gestellten Ansprüchen genügt und Maïke Brochhaus damit vielleicht eine kleine Porno-Revolution gelungen ist, doch der deutsche Jugendschutz macht den Besteller_innen und Supporter_innen des Filmes am Tag der geplanten Veröffentlichung einen Strich durch die Rechnung: ohne sicheres Altersverifikationssystem darf die Produzentin den Downloadlink nicht verteilen. Nach den Ver-

botsvorschriften § 184d StGB und § 4 JMStV sind alle pornografischen Darstellungen - auch künstlerisch-pornografische Inhalte, mit wissenschaftlichem Anspruch - für Jugendliche verboten und es müssen technische Vorkehrungen getroffen werden, damit diese Darstellungen Jugendlichen unter achtzehn Jahren nicht zugänglich gemacht werden. Wie realitätsfern diese Regelung in der Praxis ist, zeigen die in Deutschland populären Pornoportale wie Youporn oder Xvideos: es genügen wenige Mausclicks, um Zugang zu einem schier unendlichen Strom an Porno-Clips und -Filmen zu erhalten. Häufig ist auf diesen Startseiten - wenn überhaupt - nur eine simple Altersabfrage installiert, die mit einem Klick auf den Button "Natürlich bin ich über 18 Jahre" überstanden ist. Warum ist also die Produzentin von "Häppchenweise" verpflichtet, restriktive und kostspielige Schutzmechanismen, wie z.B. ein Post-Ident-Verfahren, einzurichten, während über ein Zehntel des Internets aus frei zugänglicher Pornografie besteht? Möglich macht es die globalisierte Internetinfrastruktur: werden die Internetseiten im Ausland betrieben, dann gilt die (Jugendschutz-) Gesetzgebung des jeweiligen Landes. Zudem stehen hinter den freien Pornoportalen mächtige und undurchsichtige Unternehmensgeflechte, die ein ganzes Konglomerat an Pornoseiten betreiben, die nur auf den ersten Blick Konkurrenzangebote sind. So unterhält und administriert die Firma Manwin, mit dem deutschen Unternehmer Fabian Thylmann, nicht nur die Webseiten Youporn, Pornhub, XTube, ExtremeTube und Tube8 sowie das Amateurpornoportal My Dirty Hobby, sondern beteiligt sich auch an Pornoproduktionen. Wer jedoch jetzt diversifizierte Pornangebote erwartet, wird enttäuscht sein: der überwiegende



Teil der Produktionen läuft nach geschlechterstereotypen Pornoskripten ab. Gesichts- und identitätslose Pornodarsteller_innen suhlen sich in ihrer sexuellen Allzeitverfügbarkeit und zelebrieren im schnellen Stakkato eine immer gleiche Abfolge an Sexualpraktiken: zu Beginn unterwürfige Deep Throats, danach Wechsel vom Vaginal- zum Analverkehr und zum Abschluss ein Cumshot hier oder ein Bukkake dort. Unlängst formiert sich aber bei den Konsument_innen der artikulierte Wunsch nach einer Pornografie, die sich vom ordinären Klischee-Pornoskript abhebt - zum Beispiel in einem Artikel der ZEIT "Der andere Darkroom" vom 08.04.2013. Allen voran sind es selbstbewusste Pornonutzerinnen, die in den momentanen pornografischen Darstellungen ihre Bedürfnisse nur unzureichend widergespiegelt sehen und selbst Porno-Blogs oder -Filme initiieren. Zaghaft entdeckt auch der Massenmarkt diese neue weibliche Zielgruppe: dies zeigt sich zuletzt am Verkaufserfolg der Romantrilogie 50 Shades of Grey oder am Hype um den männlichen Pornodarsteller James Deen, der überwiegend für Pornoproduktionen gebucht wird, um ein weibliches Publikum anzusprechen. Umso wichtiger und wertvoller sind Film- und Blogexperimente, die versuchen, die Bedürfnisse für eine "weiblichere" Pornografie zu erfassen und damit die Darstellungen expliziter Sexualität enorm bereichern - beispielsweise der deutschsprachige (weibliche) Pornografie-Blog klicktoris.ch oder das eingangs erwähnte Post-Porno-Experiment "Häppchenweise".

Doch anstatt solche bedeutsamen Projekte zu unterstützen, schwebt in Deutschland über den Betreiber_innen und Produzent_innen das juristische Damoklesschwert in Form eines anachronistischen und paternalistischen Jugendschutzes, der in seiner Bestimmung in der heutigen digitalen Welt nicht nur nutzlos ist, sondern in seiner Repressivität auch eine sinnvolle Sexualerziehung erschwert. Ein moderner Jugendschutz muss die freie Zugänglichkeit von Pornografie im Internet anerkennen - nicht umsonst existiert die berühmte Internet-Phrase: "the internet is for porn" - und muss Rahmenbedingungen schaffen, die es erlauben, mit sexuellen Darstellungen zu experimentieren, die sich von der geschlechterstereotypen Mainstreampornografie abheben.

Nachtrag: Am 29.04.2013 erhielt das Post-Porno-Experiment "Häppchenweise" von der FSK (Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft) überraschend eine Altersfreigabe von 16 Jahren und darf nun ohne Restriktionen frei bezogen werden. Damit darf der Film sogar in der Oberstufe an Schulen - z.B. zur sexualpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen - gezeigt werden. Eine ausführliche Rezension zum Film wird im nächsten Newsletter erscheinen. Weitere Informationen, Trailer und die Bezugsquelle zum Film finden sich auf der Internetseite: <http://www.haepchenweise.net>



Veranstaltungshinweise:

08. April bis 24. Juni 2013: Hamburg - Ringvorlesung der Universität Hamburg: Psychoanalyse "Geschlecht und Begehren", Montags 19:00 Uhr - 20:00 Uhr

Internetseite: <http://www.aww.uni-hamburg.de/PsychoanalyseGeschlechtBegehren.html>

06. Mai 2013: Berlin – „Das Erbe der Berliner Sexualwissenschaft - Eine Fachtagung sexualwissenschaftlicher Archive“; Fachtagung zum 80. Jahrestag der Zerschlagung des Instituts für Sexualwissenschaft

Flyer / Programm: http://www2.gender.hu-berlin.de/ztg-blog/wp-content/uploads/2013/04/HU_Programm_Tagung_sexualwissenschaftlicher_Archive-2.pdf

23. Mai 2013: Merseburg - "Jugendsexualität 2013 - Symposium zu Ehren des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Kurt Starke". Auf dem Symposium werden erste Ergebnisse der sexuologischen Studie PARTNER 4 vorgestellt und diskutiert. Die Studie wurde von Juni 2012 bis Januar 2013 unter 862 ostdeutschen Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren durchgeführt. Historische Vorläufer sind die PARTNER-Studien 1 bis 3 aus den Jahren 1972, 1980 und 1990.

Flyer / Programm: www.sexualwissenschaft.org/fileadmin/pdfs/tagungen/tagung-jugendsexualitaet_23-05-2013.pdf

24. Mai 2013: Frankfurt/Main - "Homophobie in der US Psychoanalyse zwischen Kinsey und Homo-Ehe"; Frankfurter psychoanalytisches Institut

Internetseite: http://www.fpi.de/veranstaltungen/details/eventtermin/event/2013/05/24/tx_cal_phpicalendar/geschichte-der-polnischen-psychoanalyse-arbeitstitel/

19. Juni 2013: Berlin - "Psychoanalyse und Homosexualität: Zum Potenzial einer kritischen Selbstreflexion"

Internetseite: <http://www.fu-berlin.de/vv/lv/101951?sm=62059>

04. - 05. Juli 2013: Berlin – „Männlichkeit und Reproduktion - Reproduktion von Männlichkeit?“; Fachevent

Programm: <http://www.gender.hu-berlin.de/events/maennlichkeit>

20. - 22. September 2013: Hamburg - "Grenzen" - 24. Wissenschaftliche Tagung der DGfS

Flyer / Programm: <http://dgfs.info/wp-content/uploads/130329-Grenzen-Programm.pdf>

Kontakt/Impressum

Herausgeber und Redaktion: SINa – Sexualwissenschaftlicher Interdisziplinärer Nachwuchs, Leipzig;

E-Mail: sina@sexualwissenschaft.org ; **Erscheinungsdatum:** 05.05.2013.